Heinz und Willi Bollinger...

...unterstützten Willi Graf in seinem Widerstand gegen die NS-Diktatur. Zu diesem Kreis gehörte auch Werner Reinert. Die Genannten kannten Willi Graf über die Katholische Jugend. Katholische Jugendorganisationen waren auch in Burbach vertreten, der Heimat von den Bollingern und Werner Reinert. Diese wurden nach der Rückgliederung des Saargebietes an Hitler-Deutschland illegal.

Die Familie von Heinz und Willi Bollinger wohnte in der Wilhelmstraße 12, heute Hochstraße 98. Seit zwei Generationen arbeiteten die Bollingern auf der Burbacher Hütte. Vater Bollinger war Hüttenbeamter im Büro der Burbacher Hütte. Die Familie bewohnte eine Werkswohnung. Die Bollingern waren katholisch, der Großvater mütterlicherseits hatte nach seiner Pensionierung das katholische Vereinshaus in Burbach betreut.

Über Willi Graf wurden die Bollingern an die „Weiße Rose“ herangeführt. Sie waren in die Flugblattaktion von Willi Graf und der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ eingebunden. Bei dem Ziel der „Weißen Rose“, die Flugblattaktionen gegen die NS-Diktatur über München hinaus auszudehnen, sollten sie eine Rolle spielen. Willi Graf hatte sie dafür gewonnen und Heinz Bollinger sollte sozusagen einen Freiburger Stützpunkt bzw. eine Sektion für die „Weiße Rose“ aufbauen und Willi Bollinger für Saarbrücken. Burbach und hier die Wohnung der Familie Bollinger war Ort intensiver Gespräche zwischen Bollinger und Graf.

Heinz Bollinger war damals Assistent an der Universität Freiburg. In dieser Zeit machte er sich wie Graf Gedanken über den „Tyrannenmord“. Es wuchs in ihm die Überlegung, Hitler zu töten. Im Rückblick begründete er dies damit: „weil er ein Verbrecher war und weil er uns nicht mehr leben ließ. Durch seine Staatsallmacht stahl er uns die Freiheit“. „Und sie werden nie mehr frei sein ihr ganzes Leben“ – so die Worte Adolf Hitlers bei einer Rede an die Hitlerjugend in Reichenberg am 4. Dezember 1938. Willi Graf und die Brüder Bollinger haben den Nationalsozialismus in seinem Totalitarismus frühzeitig verstanden, daraus die Konsequenzen gezogen und sich für die Freiheit entschieden. Dabei sind sie Ausnahmeerscheinungen, denn die Mehrheit ihrer Generation wie der Deutschen insgesamt folgte dem Nationalsozialismus.

Ende 1942 trafen die Brüder Bollinger mit Willi Graf zusammen, der sich zu diesem Zeitpunkt schon den Mitgliedern der „Weißen Rose“ angeschlossen hatte. Am Vormittag des 27. Dezembers 1942 erörterten sie im Haus in der Wilhelmstraße 12 in Burbach die politische Lage. Der Krieg könne und dürfe auch nicht gewonnen werden, aktiver und passiver Widerstand sei zu leisten. Am 2. Januar 1943 trafen sie sich erneut im Hause Graf in der Mainzer Straße. Willi Bollinger arbeitete in einem Reservelazarett im Saarbrücker Heiliggeist-Krankenhaus. Dort eignete er sich Waffen von Soldaten an und nahm Urlaubs- und Militärfahrscheine an sich. Damit konnten sich die Mitglieder der „Weißen Rose“ unauffällig im Deutschen Reich bewegen. Mitte Januar 1943 kam Willi Graf wieder nach Saarbrücken. Zur Durchführung der Flugblattaktion

hatte er einen Vervielfältigungsapparat bei sich, Willi Bollinger versteckte ihn im Lazarett, untergebracht im Heiliggeist-Krankenhaus. Der Text wurde auf Matrize mit einer Lazarett-schreibmaschine erstellt. 20 Exemplare davon wurden an Akademiker in Saarbrücken gesandt: Persönlichkeiten, die man zur Elite rechnete. Heinz Bollinger hielt die Flugblattaktion dagegen für verfrüht, um Erfolg haben zu können. (vgl. Klaus-Michael Mallmann/Gerhard Paul, Das zersplitterte Nein. Saarländer gegen Hitler, Bonn 1989, S. 32-42.)

Das Flugblatt wollte die Menschen wachrütteln, sich nicht länger von der NS-Propaganda beeinflussen zu lassen und endlich gegen Hitler aufzustehen. Unter anderem war zu lesen: „(...) Hitler kann den Krieg nicht gewinnen, nur noch verlängern! [diese Passage wurde hervorgehoben] Seine und seiner Helfer Schuld hat jedes Maß unendlich überschritten. Die gerechte Strafe rückt näher und näher! Was aber tut das deutsche Volk? Es sieht nicht und es hört nicht. Blindlings folgt es seinen Verführern ins Verderben. Sieg um jeden Preis, haben sie auf ihre Fahne geschrieben (...) Deutsche! (...) Sollen wir auf ewig das von aller Welt verhasste und ausgestoßene Volk sein? (...) Glaubt nicht der nationalsozialistischen Propaganda, die Euch den Bolschewistenschreck in die Glieder gejagt hat! Glaubt nicht, dass Deutschlands Heil mit dem Sieg des Nationalsozialismus auf Gedeih und Verderben verbunden sei! Ein Verbrechertum kann keinen deutschen Sieg erringen (...) Freiheit der Rede, Freiheit des Bekenntnisses, Schutz des einzelnen Bürgers vor der Willkür verbrecherischer Gewaltstaaten, das sind die Grundlagen des neuen Europa.“ (Zit. nach Hans-Josef Gebel, Willi Graf – ein Lebensbild. Zum 40. Jahrestag seiner Hinrichtung am 12. Oktober 1943, in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend, 31/1983, S. 107 ff.)

Willi Graf fuhr am 23. Januar 1943 über Straßburg nach Freiburg, traf aber Heinz Bollinger dort nicht an, wohl aber einen Tag später in Ulm. Beim Verteilen von Flugblättern in der Münchner Universität wurden Mitglieder der „Weißen Rose“ am 18. Februar 1943 ertappt und am Abend Willi Graf verhaftet.

Ende Januar 1943 war Werner Reinert, der aus dem Russlandfeldzug auf Genesungsurlaub war, mit Heinz Bollinger zusammengetroffen. Beide verbrachten ein paar Tage in einer Hütte im Schwarzwald. Beide waren frühere „ND“-ler und gehörten dem verbotenen Grauen Orden an (Bündische Katholische Jugend). Die Gestapo suchte Heinz Bollinger bereits seit Januar 1943. Bei dem Treffen gab er Werner Reinert eine Pistole und ein Vervielfältigungsgerät mit, da Heinz Bollinger mit seiner Verhaftung rechnete. Reinert machte sich auf den Weg nach Burbach zu Willi Bollinger, um ihn zu warnen. Willi Bollinger bekam von Reinert die Maschinenpistole und das Vervielfältigungsgerät. Alles wurde vernichtet, damit die Gestapo nicht darauf zugreifen konnte und ihr Beweise fehlten. Reinert begab sich von Burbach aus zu seinen Großeltern mütterlicherseits nach Britten bei Losheim. Die Gestapo suchte nach ihm bereits in seiner Kaserne und bei den Eltern in Burbach. Sein Kompaniechef half ihm und schickte Reinerts Eltern ein Telegramm, dass er sofort an die italienische Front müsse. Reinert kam auch dort hin, wurde später bei Monte Cassino schwer verwundet, erlebte ein Siechtum und konnte schließlich nach der Befreiung nur mit amerikanischen Antibiotika überleben.

Willi Graf war nach seiner Verurteilung am 19. April 1943 bis zu seiner Hinrichtung am 12. Oktober 1943 von der Gestapo verhört und gefoltert worden. Er spielte aber die Rolle der Personen, nach denen die Gestapo fragte, herunter. Heinz Bollinger wurde zwar angeklagt, aber von Freislers Volksgerichtshof nicht zum Tode verurteilt. Das Urteil lautete sieben Jahre Zuchthaus. Prozessbeobachter hatten die Todesstrafe nicht ausgeschlossen. Willi Bollinger hatte großes Glück, er wurde vor einem Saarbrücker Sondergericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, sein Verteidiger war Rechtsanwalt Dr. Hubert Ney (1892–1984), später u. a. Ministerpräsident des Saarlandes (1957).

Nach dem Ende der NS-Diktatur sollte Willi Bollinger bei einem Chemieunternehmen im Rheinland tätig werden. Er starb am 7. Januar 1975 in Wuppertal. Sein Bruder Heinz wurde Philosophieprofessor und war unter anderem an der Pädagogischen Hochschule in Lörrach tätig. Seinen Ruhestand verbrachte er in Freiburg und dort starb er 1990.